Nr. 282 1. Ausgabe

Sonntag, 15. Oktober 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 18 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 19 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Buntsatz doppelt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Rabatt- und Ablehnung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Sinnende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Streifb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Ein Handstreich sächsischer Truppen südlich der Somme

Besuch des englischen Gesandten in Athen beim Minister des Aeußern. — Erfolgreiches Gefecht der Bulgaren an der Strumafront. — Eine norwegische Verordnung gegen fremde U-Boote.

Fortdauer, aber kein Fortschritt des Somme-Durchbruchversuchs

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Wie fortwährend in den letzten Tagen, so setzte auch gestern der Feind seine Durchbruchsbemühungen an der Somme sehr lebhaft, aber ohne Ergebnis fort. Im Raume Gommecourt—Beaumont, nördlich des Ancrebaches, blieben die Engländer Gas ab, und es herrschte sehr starke Artillerietätigkeit, ohne daß es der Feind für geraten hielt, Infanterieangriffe zu versuchen. Dagegen unternahm er diese zahlreich südlich der Ancre, wo er sein Feuer bis gegen Mittag ebenfalls gesteigert hatte. Diese Angriffe dauerten bis in die Nacht und waren besonders lebhaft zwischen Le Sars und dem Walde St.-Pierre-Vaast und nördlich der Moquet-Ferme. Vorübergehend konnte der Feind in einzelne Grabenstücke eindringen, mußte sie aber sofort vor Gegenangriffen räumen, so daß das Gesamtergebnis seiner verlustreichen Anstürme gleich Null war. Südlich von St.-Pierre-Vaast waren nur Patrouillenkämpfe bis zur Somme hin. Südlich der Somme kam es nach starker Artillerievorbereitung zu feindlichen Angriffen südlich von Fresnes bis nach Ablaincourt. Bei einem solchen Angriff ging vorübergehend die Zuckerfabrik Genermont in heißem Kampf verloren, wurde aber alsbald wieder genommen. Im Hyernbogen und in der Gegend von Barnetson und Fromelles im Artois herrschte gesteigerte Patrouillentätigkeit, ebenso in den Vogesen bei Markirch, wo auch das Artilleriefeuer lebhafter wurde.

W. Schauermann, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Die neuen Schritte gegen Griechenland

Was gegenwärtig in Griechenland sich vollzieht, ist nicht übersichtlicher, als die Geschehnisse früher waren. Die Pariser Blätter melden aus Athen, daß die griechische Hauptstadt durch Truppen der Entente militärisch besetzt worden sei. Starke französische und englische Truppenabteilungen sollen die öffentlichen Gebäude und die Kasernen besetzt halten. Ob dies den Tatsachen entspricht, läßt sich von Deutschland aus nicht nachprüfen. Nach der Entwaffnung der Flotte wird, was immer der Vierverband unternimmt, nicht wundernehmen. Allerdings ist die mildere Sprache auffallend, die er neuerdings wieder gegen Griechenland führt. Dem Reuterschen Bureau meldet sein Athener Korrespondent, daß die Diplomaten der Entente ihren Regierungen vorgeschlagen hätten, dem König Konstantin noch einmal Gelegenheit zu geben, auf der Seite der Entente den Krieg mitzumachen. Die Ententegesandten hätten ihren Regierungen vorgeschlagen, Griechenland mitzuteilen, daß die bulgarische Invasion in griechisches Gebiet eine Sache sei, die die Entente nicht genug angehe, um ihre Intervention zu rechtfertigen, daß die Entente aber bereit sei, Griechenland, wenn es Bulgarien den Krieg erkläre, jeden Beistand zu leisten, um es in den Stand zu setzen, den Feind zu vertreiben. Ferner, daß die Entente auch bereit sei, später materielle Beweise dafür zu geben, daß sie niemals aufgehört habe, sich für Griechenland zu interessieren. Dieser Vorschlag der Gesandten werde jetzt von den Ententeregierungen in Erwägung gezogen. Aus diesem Verhalten der Feinde spricht vielleicht Vorsicht, die ihnen angezeigt erscheint, da

das Fiasko der Venizelisten-Revolution

täglich deutlicher wird, so daß ihn die italienische Presse offen feststellt:

-sah- Lugano, 14. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In Rom sind alle Hoffnungen auf Griechenland aufgegeben worden. Die Revolution gilt als gescheitert. Die Waffenhilfe ist auf die 20 000 venizelistischen Freiwilligen beschränkt. Die „Tribuna" schreibt: „Die Illusionen sind verflogen, ganz Alt-Griechenland steht hinter dem König und will kein Kriegskabinett. Lambros wird sich jeder Gewalt beugen, aber niemals den Krieg erklären." Italien gebe sich damit zufrieden, daß Griechenland seine Orientinteressen und die Sicherheit der Vierverbandsarmee nicht mehr bedrohen könne. Italien habe sich allen nötigen militärischen Zwangsmaßregeln der Verbündeten angeschlossen, enthalte sich aber streng jeden Schrittes gegen die verfassungsmäßige Stellung des Königs, der der einzig berechtigte Vertreter der Nation und ihres Willens sei. Nur die drei Schutzmächte dürfen eventuell in die inneren Zustände eingreifen. Man schließt daraus, daß ein Gewaltstreich gegen König Konstantin innerhalb des Vierverbandes erörtert werde.

Diese Vermutung ist nicht grundlos, und so gestattet der freundlichere Ton der Entente auch den Schluß, daß er nicht auf eine bessere Gesinnung zurückgeht, sondern geradezu böse Absichten verdecken soll. Venizelos bezeichnete die Stellung des Königs als unhaltbar. Das mag seine persönliche Meinung sein. Der Vertreter der Londoner „Morning Post" in Saloniki hatte eine Unterredung mit ihm, in der Venizelos sagte, der König sei über die Grenzen der Verfassung hinausgegangen. Im September 1915 habe er den König auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, den Vertragspflichten gegen Serbien nachzukommen, worauf der König ihm geantwortet habe, er sei zwar bereit, ihm die innere Politik der Regierung zu überlassen, er halte sich aber für die Leitung der äußeren Politik allein als vor Gott verantwortlich. Venizelos habe darauf erwidert, daß in Griechenland kein Königtum von Gottes Gnaden bestehe, die Stellung des Königs beruhe auf einem Mandat des Volkes. Die Folge davon, daß der König Griechenland als seinen persönlichen Besitz betrachte, sei gewesen, daß Griechenland seinen Vertrag mit Serbien gebrochen und dadurch seine Ehre und dadurch die Fühlung mit seinen alten Freunden Frankreich, England und Rußland verloren habe. In einer andern Unterredung sagte Venizelos, daß er beabsichtige, in Saloniki eine provisorische Regierung einzurichten, Steuern zu erheben und Truppen auszurüsten. Seine Zuversicht dürfte jedoch enttäuscht worden sein, da das Freiwilligenheer 20 000 Mann nicht übersteigt und der größte Teil der Armee nach wie vor Gegner des Krieges und der Revolution bleibt. Auch

die Abrüstung der Flotte

geschah, während die Schiffskanonen der Alliierten auf sie gerichtet waren, unter Umständen, die über die Königstreue der Marine keine Zweifel übriglassen. Im Tagesbefehl des Königs, der den Besatzungen vorgelesen wurde, heißt es: „Mit Erstaunen erfahre, daß die Marine unter dem Drucke der Entente gezwungen ist, ihre Schiffe aufzugeben, auf die sie so stolz ist." Weiter wurde gesagt, daß der König jedermann seines Eides entbinde, der auf seinem Schiffe zu bleiben und sich den Alliierten anzuschließen wünsche. Wie verlautet, hat niemand von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht. Auf jedem Schiffe gingen zuletzt die Offiziere von Bord und nahmen die Flagge und die Portraits des Königs, die in jeder Offizierskajüte hingen, mit. Die Matrosen wurden beim Verlassen der Schiffe von Demonstranten mit Hochrufen auf den König begrüßt und dann nach Scaramanga gegenüber von Salamis gebracht, wo sich das Arsenal befindet, um von dort aus nach Athen weiterbefördert zu werden. Admiral Ippitis schloß sich, als die Schiffe weggeführt wurden, in seiner Kajüte ein. Als der Adjutant des Admirals dem französischen Flottenkommandanten die Meldung erstattete, daß die Schiffe bereit seien, weggeführt zu werden, sagte er: „Ich war englandfreundlich, und die ganze griechische Flotte war voll Bewunderung und Erkenntlichkeit für England für die Hilfe, die es uns beim Bau dieser Flotte geleistet hat. Aber jetzt ist es vielleicht besser, nichts zu sagen."

*

Die „Verbindung" wieder hergestellt

× Athen, 13. Oktober. (Reuter)

Der englische Gesandte hat dem neuen Minister des Aeußern einen Besuch abgestattet und so die Verbindung zwischen dem Vierverbande und dem Ministerium hergestellt.

Gute Fortschritte der Verfolgung in Siebenbürgen

× Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 25 Min. nachmittags.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front setzten die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungstätigkeit fort.

Die Somme-Schlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserm Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein starker Teilangriff bei Guendecourt zur vollen Entwicklung; er wurde abgeschlagen. Die aus der Linie von Morval bis südlich von Bouchavesnes vorbrechenden Angriffe führten fast durchweg zu schweren Nahkämpfen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier sind im vollen Besitze ihrer Stellungen. Am Südteile des Waldes von St.-Pierre-Vaast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entrissen. Sieben Offiziere, 127 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung fochten das Füsilierregiment Nr. 86, das Infanterieregiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors v. Dresler und Scharfenstein.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt von neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile sächsischer Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Amboswaldes südlich von Chaulnes) wieder in unsern Besitz und nahmen hierbei sechs Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiete vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Oestlich der Maas einzelne bedeutungslose Handgranatenkämpfe und schwächere, ergebnislose feindliche Vorstöße.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front westlich von Luck rege Gefechtstätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte. Auch an der Straße Csik—Szereda—Gymes-Paß hat der Gegner nachgegeben.

An den Grenzhöhen des Burgenlandes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen büßten 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen; an einer Stelle hat der Gegner auf der Kammlinie Fuß gefaßt.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen scheiterten die erneuten, auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Eine zweite Note des Admirals Fournet

× Bern, 14. Oktober

Dem „Corriere della Sera" wird aus Athen gebrahtet: Man spricht bereits tatsächlich von einer zweiten Note des französischen Admirals Fournet, in der wahrscheinlich die Zurücknahme der griechischen Truppen westlich von Castoria sowie andre Sicherheitsmaßnahmen verlangt werden. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht vorerst noch aus. Die Gesandten der Mittelmächte und der neutralen Staaten haben dem Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren Besuche abgestattet und die neue Regierung anerkannt.

Reuter meldet: Admiral Fournet richtete eine neue Note an die Regierung, in der er das Recht verlangt, die Kontrolle über die griechische Polizei ausüben zu können, und fordert, daß griechischen Bürgern verboten werde, Waffen zu tragen. Ferner wird die Beförderung von Kriegsmaterial nach Thessalien untersagt und die Weizenausfuhr nach Thessalien mit Beschlag belegt. Alle Forderungen wurden angenommen.

1000 Mann von der „Gallia" ertrunken

× Berlin, 13. Oktober. (Amtlich)

Eines unsrer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootsjäger gedienten französischen kleinen Kreuzer „Nigel" durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia" durch einen Torpedoschuß versenkt. Von den an Bord der „Gallia" befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa tausend Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Bisher 19 große Dampfer an der amerikanischen Küste versenkt

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-l- Lugano, 14. Oktober

An hervorragender Stelle veröffentlicht die „Daily Mail" die Nachricht, daß an der amerikanischen Küste bis jetzt 19 große Dampfer versenkt wurden. Diese Tatsache errege in Vierverbandskreisen große Aufregung.

Norwegen und die U-Boote

(Norweg. Telegraphen-Bureau.)

× Christiania, 14. Oktober

Eine Kgl. Verordnung von gestern bestimmt unter andern: Unterseeboote, für den Kriegsgebrauch ausgerüstet und einer kriegführenden Macht angehörend, dürfen sich im norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein Unterseeboot wegen schweren Wetters oder Havarie oder um Menschenleben zu retten, norwegisches Gebiet aufsucht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Die Eroberung von Tutrakan

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Wochen hatte man mit einem Umschwung in der Politik Rumäniens gerechnet, seit Wochen war man auch im deutschen und bulgarischen Hauptquartier an der Arbeit, nach den Weisungen der Obersten Heeresleitungen alles für einen Feldzug gegen Rumänien vorzubereiten. Als dann am 27. August 10 Uhr abends die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn Tatsache wurde, kam sie wohl einige Tage früher, als man erwartet, aber in keiner Weise überraschend. Jetzt nach den ersten großen Erfolgen der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrudscha hat es sogar den Anschein, als wenn der Krieg den militärischen Kreisen Rumäniens selbst über den Hals gekommen wäre. Auch hier kam es demnach darauf an, dem Feinde zuvorzukommen und möglichst starke Kräfte der Rumänen zu schlagen, ehe sie ihre Versammlung in der Dobrudscha beendet hatten. Nach den um die Wende August-September vorliegenden Nachrichten waren hier und in dem wichtigen Donaubrückenkopf Tutrakan zunächst nur verhältnismäßig schwache feindliche Kräfte versammelt. Sie überraschend anzugreifen, versprach einen schönen Erfolg. Dem linken Flügel der bulgarischen Armee fiel die Aufgabe zu, die ersten starken Schläge gegen den neuen Feind zu führen; abgesehen davon, daß

bei Tutrakan die feindlichen Kräfte am schnellsten zu treffen

waren, mußten die Rumänen durch Wegnahme dieses Brückenkopfes gezwungen werden, mindestens bis Silistria zurückzugehen. Wie die späteren Ereignisse zeigten, trafen aber die ersten Schläge so gut, daß auch dieser wichtige Platz kampflos geräumt werden mußte. Demgemäß war von dem Oberbefehlshaber der verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen in Nordbulgarien, Generalfeldmarschall v. Mackensen, die Versammlung der bulgarischen Armee befohlen worden, so rechtzeitig, daß bereits für den 2. September früh der Vormarsch starker Kräfte aus dem Raum westlich Karaac in die Linie Kasimlar—Ahmatlar—Belica—Mese Mahle angeordnet werden konnte. Diese Teile hatten die Aufgabe, die Süd- und Südwestfront der Festung anzugreifen, während deutsche Truppen, die Abteilung des Majors Frhrn. v. H., verstärkt durch mehrere Bataillone bulgarischen Landsturms, den äußersten linken Flügel bildeten. Diese Abteilung sollte in der Folge einen hervorragenden Anteil an der weiteren Entwicklung der siegreichen Kämpfe um Tutrakan nehmen. Die Mitte unter dem Befehl des Abteilungsführers bildeten die deutschen Kräfte, denen sich rechts und links zwei Gruppen unter bulgarischer Führung anreihten. Auf dem rechten Flügel sicherten Ulanen und deutsche Artillerie den Raum zwischen Abteilung H. und der benachbarten bulgarischen Division. Diese wurde am 3. September morgens in der Linie Denizler—Mese Mahle—Sijahlar gemeldet, während Abteilung H., die, wie befohlen, am 2. September die Grenze überschritten hatte, sich mit der mittleren Gruppe östlich Türk Smil befand. Im Laufe des 3. und 4. September schoben sich die bulgarischen Hauptkräfte näher an den Brückenkopf heran; das Dorf Dajdir wurde im Sturm genommen. Da der linke Flügel der Abteilung H. nördlich der Straße Rustschuk—Tutrakan in völlig offenem Gelände unter starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vom jenseitigen Donauufer und von Kanonenbooten auf der Donau aus zu leiden hatte, war das Vorwärtskommen auch für die mittlere deutsche Gruppe schwierig. Dennoch gelang es ihr, am 4. September Höhe 181, westlich Staroselo, zu nehmen und an ihrem Westhange ihre Artillerie in Stellung zu bringen. So waren die Vorbedingungen für den eigentlichen

Angriff auf die innere Fortlinie

für den 5. September gegeben. In diese wurde die erste Bresche durch die bulgarische Brigade auf dem rechten Flügel geschlagen. Fort 8 westlich Antimovo fiel durch Sturm in die Hand der tapferen Bulgaren, es folgten an demselben Tage die Werke 5, 6 und 7. Vor der Abteilung H. waren in der Nacht vom 4. zum 5. September die feindlichen Vorposten auf die stark befestigte Höhenstellung östlich der Straße Sijahlar—Tutrakan zurückgegangen. Ein deutsches Bataillon besetzte entschlossen den Ostrand von Staroselo und bald darauf hatten auch die bulgarischen Truppen rechts und links Gelände gewonnen. Am 5. September vormittags eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer auf Werk 2 (Höhe 109) und die Stellungen nördlich und südlich dieses Werkes. Bis zum Mittag hatte sich deutsche Infanterie bereits bis auf 400 Meter an Fort 2 herangearbeitet und 5 Uhr 30 Min. nachmittags war es in der Hand der Deutschen. Fünf Panzergeschütze wurden hier mit stürmender Hand genommen, wovon eins auf den fliehenden Feind verwendet werden konnte. Mit 41 Bataillonen, 20 Batterien und 6 Eskadrons hatte der Feind geglaubt, die für ihn so wichtige Brückenkopfstellung halten zu können, dazu in mehrere hintereinanderliegenden, besonders stark mit allen technischen Mitteln ausgebauten Infanteriestellungen, die mit sechs bis sieben Meter breiten Drahthindernissen, Wolfsgruben usw. versehen waren. Aber der Feind hatte nicht mit dem Angriffs- und Siegerwillen der deutsch-bulgarischen Truppen gerechnet. Am Abend des 5. September waren die Forts 2 bis 9, die Hauptstellung, genommen. Für den 6. September war geplant, mit dem linken Flügel